

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

1399. Anon. 1913. "Funkentelegraphische Weltpläne." [World plans for wireless telegraphy]. *Deutsche Kolonialzeitung* 30, n° 34, pp. 562–564.

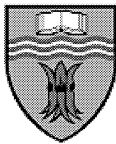
Overview paper on projected telecommunications networks. Discusses the problems of connecting the German Pacific with the rest of the world. a map shows the current and proposed radio-communications-network.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

Ribu auf Sanfibar, die Walfischbucht und einiges andere verzichten wollte.

Es sei hier weiter daran erinnert, daß seit acht Jahren der Bau des Ueberlandtelegraphen Kap-Kairo in Ujji still steht, nachdem die englische Gesellschaft ihn von Bismarckburg bis Ujji mit ungeheuren Kosten durchgeführt hat.

Was soll nun weiter werden? Der demnächst bevorstehende Abschluß des deutschen Bahnbaues nach Rigoma drängt gebieterisch auf die Notwendigkeit der Uebereinstimmung der deutschen und englischen Interessen in Zentralafrika hin. Im November dieses Jahres soll bereits der erste größere Dampfer von den Deutschen auf den See gesetzt werden. Sollen wir uns da, unter Beiseiteschiebung der bisher noch immer geltenden Bestimmungen der Kongoakte durch England von diesem wirtschaftlich erdroffeln und uns wieder mit vagen Hypothesen auf die Zukunft abspießen lassen?

K.

Ein Jahr französisches Protektorat in Marokko.

„La Quinzaine Coloniale“, das Organ der „Union Coloniale Française“, bespricht die Tätigkeit und die Leistungen Frankreichs während des ersten Jahres des Protektorats in Marokko.

Das Gouvernement von Marokko hatte beim Parlament die Genehmigung einer Anleihe in Höhe von 230 Millionen Francs beantragt. Diese Summe wurde von der Kommission für auswärtige Angelegenheiten in der Kammer auf 148 409 132 Francs herabgesetzt infolge später zu erwähnender Abstriche. In der Kammer legte Herr Long einen interessanten Bericht vor, dessen erster Teil ein sehr vollständiges Exposé über das gab, was in Marokko seit dem 24. Mai 1912 geleistet worden war, also von dem Tage an, an dem General Chautey auf seinen Posten getreten war. Dieses Exposé kann keine Offenbarungen enthalten, aber es stellt die Ereignisse zusammen, die das Publikum bisher nur bruchstückweise kannte, und läßt mit einem Blick übersehen, welche Arbeit geleistet wurde und welche Wichtigkeit dieser beizumessen ist.

Am 24. Mai 1912 in Fez eingetroffen, wurde General Chautey dort am nächsten Tage eingeschlossen. Dies war der Ausgangspunkt seiner militärischen Tätigkeit. Von da an wickelten sich die Ereignisse folgendermaßen ab. Durch eine von General Gouraud kräftig geführte Offensive wurde Fez entsetzt und die Gegend bis zu den Bahoina im Norden und bis über Séfron hinaus im Süden pazifiziert. Heute verkehren die französischen Züge ruhig bis zur spanischen Grenze. Die Stämme, die die Etappenlinien Frankreichs zwischen Fez und der Küste beunruhigten, sind in ihre Berge zurückgetrieben worden. Nachdem El Giba sich in den Besitz von Marrakesch gesetzt hatte, bemächtigte sich im August 1912 Oberst Mangin nach einem glänzenden Einmarsch dieser Stadt und trieb El Giba nach dem Süd.

Nach Beseitigung der madhistischen Gefahr wurden die mittleren Distrikte von Marokko besetzt. Drei starke Kolonnen konvergierend gegen die sogenannte Grande Kabylie marocaine vor. Die erste, unter Befehl von Oberst Genys, entsetzte von Norden her die Gegend von Meknes und unterwarf den großen Stamm der Beni-M'zir. Die zweite, unter Oberstleutnant Coudein, nahm das Plateau von Dulmés ein, wo sofort eine Station errichtet wurde. Der dritten, von Süden kommend, gelang es, unter dem Kommando des Oberst Mangin nach mörderischen Kämpfen sich in Kasba Tala festzusetzen, welches die einzige über den Dum-er-Réba führende Brücke beherrscht. Die Franzosen haben von nun an die Möglichkeit, die herberischen Stämme hinter diesem Fluß zurückzuhalten, die bisher gewohnheitsmäßig die Schauja heimsuchten. Diesen Operationen hat El Giba nicht stillschweigend zugeesehen. Auf Veranlassung der Franzosen organisierte er Harcas von Eingeborenen, die am vergangenen 24. Mai in Tarudant, der Hauptstadt des Südens, aufstachen und nahmen den Hafenplatz ein, wohin eine Kompanie detachiert wurde, um sie zu unterstützen. Im östlichen Marokko war man im laufenden Jahr nicht weniger tätig. Die Besetzung des Landes durch die Franzosen wurde bis Kasba M'conn fortgeführt, also 30 Kilometer von Taza und nur 80 Kilometer von dem nächsten Posten, den der Kommandant von Fez in Souf-el-Arba de Tiffa errichtet hat.

Wenn auch die unregelmäßige Berichterstattung über die verschiedenen Operationen dazu angetan war, allerlei Vermutungen zuzulassen, so kann man heute doch die Gesamttätigkeit überblicken, und man sieht, daß nach einem bestimmten Plan vorgegangen wurde, der wirksame Erfolge erzielte. Die Okkupation ist tatsächlich auf einem Territorium von 70 000 Quadratkilometer bewerkstelligt worden.

Parallel mit der militärischen Aktion ist die Zivilorganisation der besetzten Landesteile fortgesetzt worden. Die Lösung

dieser Aufgabe war teilweise schwierig. Die Franzosen hatten nicht wie in Aegypten oder Tunis mit einem schlechten Gouvernement zu tun, wo es darauf ankam, es zu verbessern; ein Gouvernement war fast gar nicht vorhanden, es mußte ein solches erst organisiert werden. Hierzu war es nötig, die Anfangsgründe einer Zentralverwaltung, die sie vorfanden, zu entwickeln. Es wurde neben dem Großbezir ein französisches Generalsekretariat errichtet, um die lokale und Landesverwaltung, das Gerichtswesen und den öffentlichen Unterricht zu leiten. Französische Fachleute traten an die Spitze der Generalverwaltung der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten. In den Küstenstädten wurden die Stadtverwaltungen neu organisiert und in den Städten des Inneren die Medjes, der auswählte Rat, wiederhergestellt. Die Schaffung eines Korps von Zivilkontrolleuren, die nach und nach an die Stelle der kommandierten Offiziere der Militärkreise treten sollen, ist in der Schauja in Angriff genommen worden.

Die Regelung des Gerichtswesens befindet sich noch in Vorbereitung, die aber bereits sehr weit vorgeschritten ist, und man wird zu gegebener Zeit unverzüglich zur Anwendung der geplanten Maßnahmen übergehen.

Mit dieser Organisation verfolgen die Franzosen einen dreifachen Zweck:

1. Franzosen und Europäern eine schnelle und ökonomische Rechtspflege zu sichern. Es sollen deshalb in den Hauptstädten von Marokko Friedensgerichte mit erweiterter Kompetenz geschaffen werden. Unter anderem werden zwei Gerichtshöfe erster Instanz eingerichtet und ein Appellationshof. Es werden keine Ministerialbeamten eingestellt werden, sondern in einer für das Publikum viel weniger beschwerlichen Form sollen die Geschäfte von Beamten erledigt werden, die den verschiedenen Gerichtsstellen attached sind. Ein internationaler Sachwalter wird angestellt werden, bei dessen Tätigkeit aber nur das französische Recht zugrunde gelegt wird.

2. Den marokkanischen Angelegenheiten eine Eingeborenenjustiz sichern, die gerecht ist. Zu diesem Zweck hat man den Radis eingeschränkt, Register über ihre Urteile zu führen und die Radis einer Kontrolle unterstellt.

3. Dem Eigentum eine einfache Grundordnung sichern, die gerecht und wenig kostspielig ist. Das Gouvernement beabsichtigt, wie in Tunisien, die Inmatriculation der Grundstücke nach Art des bekannten Act Torrens. In Tunisien ist ein gemeinsames Gericht mit Vornahme dieser Eintragungen beauftragt. In Marokko will man damit den Radis betrauen, der im muslimanischen Land Richter über unbewegliche Sachen nach allgemeinem Recht ist. Es wird ihm lediglich ein gefeßkundiger französischer Berater beigegeben. Wenn der französische Appellationshof errichtet sein wird, wird er auch zu entscheiden haben über Beschwerden betreffend die Inmatriculationen.

Eine beträchtliche Arbeit endlich ist in den Finanzangelegenheiten geleistet worden. Dort herrscht vollständiges Durcheinander. Seit Abd-ul-Aziz waren keine direkten Steuern mehr erhoben worden. Alle Güter waren geplündert. Die Zahlung von Grundsteuer war allen Einwohnern auferlegt, Fremden wie Eingeborenen. Mulai Hafid hatte sich die Domänen angeeignet und verkaufte sie für seine Rechnung. Von den Radis war Einspruch erhoben worden, um diese Verkäufe zu regeln, und mittels einer Transaktion mit dem alten Sultan hatte man ihm die Güter zurückgegeben, deren er sich bemächtigt hatte. Andere Protektionsmittel wurden angewandt, um die ungesetzlichen Verkäufe der Habous zu verhindern. Die Habous sind unveräußerliche Güter, die für öffentliche Verwaltung bestimmt sind. Ihre Einkünfte sollen zur Unterhaltung der öffentlichen Gebäude dienen, zur Zahlung von Gerichtskosten und für Eingeborenen Schulen.

In dem Maße, in dem sich die französische Okkupation ausdehnt, verbreiten sich Frieden, Kultur, Handel, mit einem Wort das ganze wirtschaftliche Leben. Die Wirkungen dieser Entwicklung übertragen sich in auffälliger Weise auf die Gesamthandelsziffern. 1910 betrug diese 125 Millionen Francs, für 1912 stiegen sie fast auf das Doppelte und beliefen sich auf 227 Millionen, wovon auf Frankreich 92 Millionen entfielen.

W i n k l e r.

Funkentelegraphische Weltpläne.

Seit einigen Jahren sind fast alle Großmächte, insbesondere die mit überseeischen Tochterländern, befreit, funkentelegraphische Fernverbindungen herzustellen. Dabei zeigt sich, daß auf vorhandene und in Aussicht genommene Unterseekabel keine Rücksicht genommen wird, weil die funkentelegraphischen Verbindungen weniger den Interessen des Verkehrs als mili-

tärischen und politischen Zwecken dienen sollen. Besitzen sie doch vor den Unterseeverbindungen den Vorzug, im Kriegsfall von Feinden nicht zerstört werden zu können. Das ist auch wiederholt von militärischen und Marinesachverständigen erklärt worden.

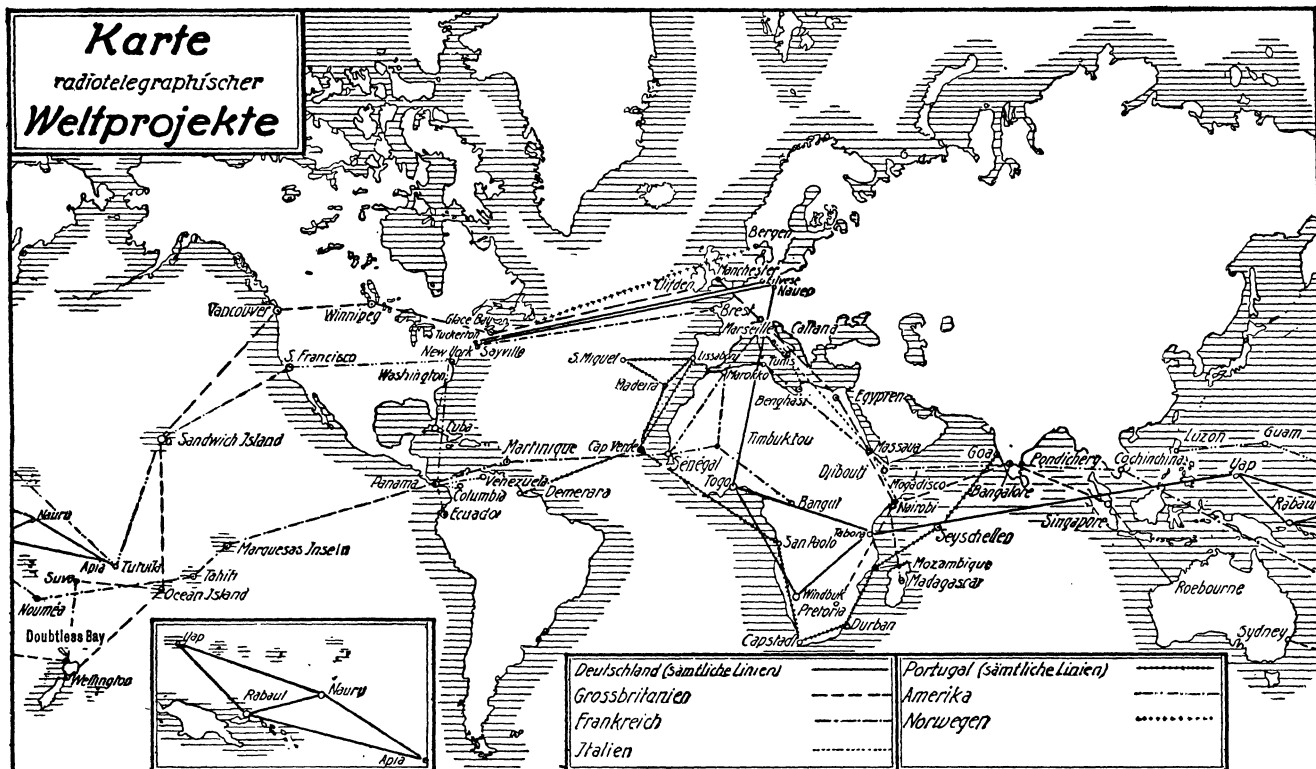
Großbritannien hat vor Jahresfrist mit der Marconi-Gesellschaft ein Abkommen getroffen wegen Errichtung von 18 großen, über den Erdball verteilten Funkstationen. Zunächst sind deren sechs vorgesehen, nämlich im Mutterlande, Ägypten, Britisch-Ostafrika, Britisch-Südafrika, Vorder-Indien und Malajische Halbinsel. Verbindungen nach Australien und der Südsee und westwärts nach Kanada usw. sind für später vorgesehen. In kurzer Zeit wird also Großbritannien über ein ausgedehntes Netz großer Telefunkenstationen verfügen, durch die es, wie der vorjährige „Nauticus“ sagt, „nicht nur die überseeischen Bestuhungen und Stützpunkte in eine bessere strategische Verbindung mit sich selbst und untereinander bringen, sondern etwas noch viel Wichtigeres erreichen wird, nämlich daß jedes britische Schiff, das die zwischen diesen Bestuhungen liegenden Meere befährt, in Zukunft stets in Verbindung mit der Heimat bleibt. Die

1. Deutschland — Afrika:

Die im Privatbesitz der deutschen Telefunken-Gesellschaft befindliche Großstation Nauen bei Berlin soll mit einer gleichgroßen Station in Loko (5500 Kilometer) in unmittelbare Verbindung treten, die Kolonien Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika sollen durch Großstationen in Tabora (3800 km) und in Windhof (3700 km) über die Loko-Großstation mit dem Mutterlande in Verbindung gebracht werden. Hinsichtlich der westafrikanischen Schutzgebiete haben wir es hier mit einer Parallelanlage zu dem deutschen Kabel Emden-Monrovia-Dome-Duala der deutsch-südamerikanischen Telegraphen-Gesellschaft zu tun, das später auch nach Südwestafrika verlängert werden wird.

2. Südsee.

Zum Anschluß der wichtigsten deutschen Südseebesitzungen an das Deutsch-Niederländische Kabel in Yap sollen von der Telefunken-Gesellschaft zunächst vier Stationen errichtet werden, und zwar in Yap, Nauru (Rechnungsjahr 1912), Rabaul und Apia (Rechnungsjahr 1913). Einzelheiten über diese Stationen



Kriegsschiffe werden jeden Augenblick Befehl erhalten, die Handelsschiffe über wichtige Vorgänge, zum Beispiel Kriegsgefahr und Kriegsausbruch, das Erscheinen feindlicher Handelszerstörer usw. unterrichtet werden können. England hat dann den Nordatlantischen Ozean, das Mittelmeer, das Rote Meer, den Indischen Ozean, den größten Teil der ostasiatischen Gewässer sowie große Teile des Südatlantischen und des südlichen Stillen Ozeans vom Standpunkt des Nachrichtenwesens aus seiner Herrschaft unterworfen."

Auch Frankreich ist keineswegs säumig gewesen, seine überseeische Drahtverbindung zu ersetzen oder zu ergänzen vermittlest der Funkentelegraphie. Es kommt in Frage ein Netz für die afrikanischen Kolonien und daran anschließend nach dem fernen Osten. Italien besitzt schon heute Funkenverbindung mit seinem dem Mutterlande nicht zu fern gelegenen Kolonialbesitz. Auch Portugal ist nicht säumig gewesen.

Deutschlands Veruche in dieser Richtung sind bekannt. Ein jeder bei uns weiß von dem unter Aufwendung erheblicher Kosten unternommenen systematischen Reichweitenversuch zwischen Nauen und Loko, sowie Nauen und Kamerun, als deren Ergebnis die Möglichkeit der Herstellung eines unmittelbaren funkentelegraphischen Verkehrs zwischen dem Mutterland und den westafrikanischen Kolonien festgestellt wurde. Nach der „Telefunken-Zeitung“, deren Liebesswürdigkeit wir die beifolgende Kartenskizze verdanken, befinden sich zurzeit die folgenden Pläne in der Ausführung:

sowie Skizzen und Entfernungangaben finden unsere Leser in Nr. 6 der „Telefunken-Zeitung“, Seite 90 und 91.

Die zu überbrückenden Entfernungen sind folgende:

Yap—Neu-Guinea	2200 km
Yap—Nauru	3400 km
Neu-Guinea—Nauru	1700 km
Nauru—Samoa	2700 km
Neu-Guinea—Samoa	4000 km

Das Südseenez wird u. U. später von Yap Anschluß nach Tingtaw (3650 km), von Apia (Samoa) mit dem britischen Netz nach den Fidji-Inseln (1150 km) und von Rabaul nach einer Station des australischen Netzes oder nach Fidji (3300 km) erhalten können.

Der Bau und der Betrieb der Stationen in der Südsee ist vom Reiche einer von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie und der Deutsch-Niederländischen Telegraphengesellschaft gemeinsam am 2. August 1912 gegründeten Gesellschaft, der „Deutschen Südsee-Gesellschaft, für drahtlose Telegraphie“ A.-G. in Berlin, mit einem Kapital von 2.1 Millionen Mark übertragen worden. Das Deutsche Reich hat dieser Gesellschaft die Konzession zur Ausübung des drahtlosen Telegraphenbetriebes zwischen den deutschen Südseebesitzungen erteilt und gewährt hierfür eine Reichsbeihilfe.

3. Deutschland — Nordamerika.

a) Telefunken: Nauen—Savville (Long-Island) (6400 km). Zwischen der Station Savville bei New-York (Atlantic Communication Co.) und Nauen haben vor einiger Zeit erfolgreiche Versuche stattgefunden.

b) Die Hochfrequenzmaschinen-A.-G. baut zurzeit eine Großstation nach dem System „Goldschmidt“ in Silbese bei Neustadt am Rübenberge, deren Vollendung noch in diesem Jahre zu erwarten steht; diese Station soll mit der im Bau begriffenen Gegenstation in Luckerton (New-Jersey) in Verbindung treten.

Brief aus Kamerun.

Aus Duala schreibt unser Berichterstatter vom 23. Juli 1913:

Die Regenzeit, die diesmal lange auf sich warten ließ, hat sich nun eingestellt und scheint auch gleich das Versäumte nachholen zu wollen. Die Arbeiten an der Kanalisation und der Wasserleitung mußten größtenteils eingestellt werden. Der mächtige Wasserturm vorne in Bonaku ist vor einigen Tagen fertiggestellt worden. Wenn auch nicht so hoch wie der Funfenturm, so ist er doch wegen seiner massigen Gestalt besonders auffällig und schon von weither zu erkennen. In der nächsten Trockenzeit, noch in diesem Jahre, soll die Wasserleitung dem Betrieb übergeben werden. Entsprechend den schwierigen Verhältnissen, unter denen sie eingerichtet wird, und der vorläufig noch geringen Anzahl der Anschlüsse (Duala zählt noch nicht 400 Europäer) wird der Preis des Wassers kein geringer sein. Ein Preis von 1.25 M für einen Kubikmeter wird manchem Haushalt fast zu hoch sein. Doch sollte man diese Kosten gerne zahlen, da man nun jederzeit einwandfreies Wasser zur Verfügung hat. Die Einrichtung von Wasserleitung und Kanalisation ist jedenfalls ein bedeutender Fortschritt in der Sanierung Dualas.

Noch mehr wird in dieser Hinsicht die Verlegung der Eingeborenen bringen, die nun endlich nach vielen Verschleppungsversuchen durchgeführt werden soll.

In den nächsten Tagen will die Aktiengesellschaft Grün & Bilfinger mit der Wegbaggerung der Flußbarre hier beginnen. Sie benutzt dazu einen Cimerbagger und einen Saugbagger. Ersterer wurde vor einigen Wochen von einem holländischen Schlepper herausgebracht und dann hier vollständig zusammengesetzt. Der Saugbagger, der früher schon in Südwest benutzt wurde, lag hier schon mehrere Jahre untätig, da er allein nicht zu gebrauchen war. Noch in diesem Jahre soll die Barre soweit entfernt sein, daß alle Dampfer bis nach Bonaberi, dem Ausgangspunkt der Nordbahn, fahren können.

Die Gesellschaft ist gleichzeitig mit dem Bau einer Strandmauer beschäftigt, zu der die Betonpfähle fertig aus Deutschland kommen. Die Fortführung der bisherigen Strandmauer vom Bojenplatz bis zur Ecke vor dem Pristotreef wird schönes Baugebiet schaffen, dessen Wert einen großen Teil der Anlagkosten decken wird.

Einem schon lange empfundenen Mangel, dem Fehlen eines besseren Versammlungsortes und einer Sporthalle, will ein aus den verschiedensten Berufskreisen gebildeter Ausschuß durch den Bau eines größeren Vereinshauses mit Sport- und Schwimmhalle abhelfen. Zu diesem Zweck soll eine Aktiengesellschaft gebildet werden, die 200 000 M aufbringen soll. Die Zinsen des Kapitals sollen aufgebracht werden von den Mitgliedern des zu bildenden Klubs, dem Sportverein und der Abteilung Kamerun der Deutschen Kolonialgesellschaft, die ihr Vereinszimmer in dem Gesellschaftshaus haben wird und auch die Säle zu Vorträgen braucht. Die Errichtung des Hauses erscheint bei den Verhältnissen Dualas als eine Notwendigkeit, doch wird die Bau- summe nicht so leicht aufzubringen sein, wenn auch mit Bestimmtheit auf eine gute Verzinsung (es werden 4 % garantiert) gerechnet werden kann. Heimische Firmen, welche hier Niederlassungen haben, sollten nicht unterlassen, sich hieran zu beteiligen, um damit ihren hiesigen Angestellten Gelegenheit zu verschaffen, ihren Körper zu kräftigen durch sportliche Betätigung.

Der Bau der Mittellandbahn schreitet nur langsam vorwärts, nach den Bauberichten nicht nur wegen der Bau Schwierigkeiten, sondern auch, weil nicht genügend Arbeiter zur Verfügung stehen. Man rechnet damit, daß die Bahn Ende 1915 bis Jaunde betriebsfertig sein wird. 300 km ist diese Strecke lang. Wenig im Vergleich zu der ostafrikanischen Zentralbahn, und doch viel für unsere Verhältnisse.

Um die Bedeutung der Eröffnung dieser Bahn besonders zu betonen, wird von der Abteilung Kamerun der Deutschen Kolonialgesellschaft eine große landwirtschaftliche Ausstellung geplant. An ihr soll sich das ganze Schutzgebiet beteiligen. Es ist zu hoffen, daß diese Veranstaltung so zugkräftig wird, daß sie nicht nur in der Kolonie und den Nachbargebieten, sondern auch in Deutschland Beachtung finden wird. Jedenfalls bürgt der Name der Veranstalterin, die 500 Mitglieder in allen Teilen des Schutzgebietes zählt, für eine reiche Besichtigung und lehrreiche Anordnung der Ausstellung. Bis zum Ausstellungs-

termin wird wohl Duala auch elektrisches Licht haben, werden die Dampfer an der Strandmauer anlegen können, wird das Gesellschaftshaus fertig sein, mit einem Wort, wird Duala in jeder Beziehung so weit vorgeritten sein, daß getrost jeder, der es sich leisten kann, die Reise hierher machen und sich die Erzeugnisse des Landes ohne Mühe ansehen kann, ohne befürchten zu müssen, fieber- oder gar schlafkrank heimzukommen. Und die Woermannsdampfer sind jetzt so vornehm eingerichtet, daß selbst den verwöhntesten Ansprüchen genug getan werden kann.

Für den Empfang des Staatssekretärs werden schon jetzt Vorbereitungen getroffen. Ein Reiseprogramm ist vom Gouvernement aufgestellt, nach dem der Minister zunächst nach Buea, darauf nach dem Südbezirk reisen soll. Jaunde und Eholowa werden im Automobil besucht. Am 9. September wird Dr. Solf in Duala eintreffen, das er am 12. wieder verläßt, um mit der Nordbahn bis Kfongamba und von dort zu Fuß nach Dschang, mit der Mittellandbahn nach Odea zu reisen.

In Duala werden ihm wohl nicht viele freie Minuten bleiben. Zwei Tage ist doch gar zu wenig für den größten Küstenplatz.

Die Kolonie erwartet viel von dem Ministerbesuche. Die verschiedensten Wünsche werden vorgebracht werden. Hoffen wir, daß der Staatssekretär recht viel von dem Wunschzettel mitnimmt, die Erfüllung der Anregungen zu veranlassen.

Dem Gummihandel in Südkamerun allerdings wird auch der Minister nicht helfen können. Südkamerun macht zurzeit eine Krise durch. Der Gummi muß bei den hohen Gesteinskosten und den geringen Preisen vielfach mit Verlust abgesetzt werden. Es ist auch für die Zukunft auf keine Besserung zu rechnen. Um den Einkaufspreis zu erniedrigen, hat die Handelskammer in Kribi beschlossen, eine Gouvernementsverordnung zu erbitten, nach welcher nur an einigen größeren Plätzen unter amtlicher Kontrolle Gummi eingekauft werden darf. Es würden hiernach wegfallen sämtliche sogenannten Buschfaktoreien, die eingeborenen Händler und die Monatsarbeiter, die den Gummi holten. Die Handelskammer hat sich zu diesem Schritt, der den Handel in Südkamerun vollständig umgestalten will, entschlossen, da sonst fast der ganze Südhandel aufgegeben werden müßte. H.

Die Möglichkeit des Ackerbaues in den Steppenhochländern des nördlichen Deutsch-Ostafrika.

In Nr. 25 der „Deutschen Kolonialzeitung“ spricht sich Herr Max Moijel gegen eine Verlängerung der Nordbahn zum Viktoria-See aus, weil, so lange die Möglichkeit, durch Bohrungen Wasser in den jetzt wasserarmen Hochländern zu erschließen, nicht festgestellt ist, auch die Möglichkeit einer rationellen Viehzucht nicht anerkannt werden könne; aber auch wenn die Wasserverschließung glücke, sei in diesen Steppen doch nur für eine beschränkte Zahl von Viehfarmen Platz. Die Zahl der in diesen Hochländern überhaupt auf Viehfarmen und Pflanzungen unterzubringenden Weisen werde immer eine beschränkte bleiben, da die Gebiete mit günstigen Boden-, Vegetations- und Wasserverhältnissen doch nur eine geringe Ausdehnung haben.

Dieser Ansicht kann ich nicht beipflichten. Das Ergebnis der Untersuchungen der unter Führung des damaligen Unterstaatssekretärs Dr. v. Vindequist nach Ostafrika entsandten Kommission, wonach allein in den von der Kommission im Norden Deutsch-Ostafrikas bereisten Länderstrecken 1 200 000 ha zur Viehzucht geeignet sind, zu denen nach der Ansicht von Landes-kennern noch weitere 2½ Millionen Hektar kommen, ist doch nun einmal nicht aus der Welt zu schaffen. Herr v. Vindequist hat ja bereits in der Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Breslau darauf hingewiesen, daß dieser Bericht keineswegs seine private Ansicht wiedergebe, sondern im Einverständnis mit sämtlichen Teilnehmern an der Expedition, unter denen sich bekanntlich eine Anzahl von Fachgelehrten, Pflanzern und Referenten des Gouvernements befanden, aufgestellt und von allen unterschrieben worden ist. Von diesen 3,7 Millionen Hektar liegen nach demselben Bericht nur 360—400 000 ha in der näheren Umgebung des Meru und Kilimandscharo bezw. des Weges Moschi-Aruscha, so daß über drei Millionen Hektar für die eigentlichen Hochländer verbleiben.

Wollten wir diese drei Millionen Hektar als für Bestiedlung wenig geeignet ansehen, weil in ihnen größtenteils kein offenes Wasser ansteht, oder das Vorhandensein offener Wasserstellen wenigstens nicht bekannt ist, was sollen wir dann von Südwestafrika sagen? Auch diese Kolonie hat man bekanntlich früher als wertlos bezeichnet, ist sich aber jetzt darüber einig,